

Die Wettertanne

Autor(en): **Greif, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1932-1933)**

Heft 23

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und antwortete auf Fragen nur durch ein Achselzucken, ein Ja oder Nein.

Die Serafina kürzte den Besuch nach Möglichkeit ab und sagte beim Fortgehen zu Franziska: „Zonas ist noch immer derselbe Stock. Kein Wunder, daß niemand ihn mag.“

„So spät wird keiner mehr anders,“ meinte die Magd.

Und die Serafina ging davon, in ihren harten Tag zurück, und vergaß den Bruder wieder, wie sie vorher nicht viel Zeit und Bedürfnis gehabt, an ihn zu denken.

Im Laufe der Zeit kam auch einmal ein Brief von Alois. Er hatte die deutsche Sprache ver-

lernt und schrieb in einem drolligen Kauderwelsch von Farm, Frau und Vieh. Vom Heimkommen schrieb er nichts.

Zonas las den Brief, wie er von irgendeinem fremden Menschen in der Zeitung las. Nicht eine Saite schwang in seinem Herzen.

Von Geni verlautete nichts. Die Franziska hatte manchmal Heimweh nach ihm und suchte ihn bei Bekannten zu erfragen. Niemand wußte von ihm. Vielleicht war er in der See oder in einem leichten Leben untergegangen. Mit Zonas ließ sich über ihn nicht reden. Er wurde innen und außen steif und störrisch, wenn sein Name genannt wurde. (Schluß folgt.)

Die Wettertanne.

Die Wettertanne fristet
Sich hin auf steilem Grat,
Sie ist dazu gerüstet,
Daß sie den Sturm empfaht.

Von welchem Joch er brauset,
Aus welcher Kluft er bricht,
Der Wettertanne grauset
Vor seinem Wüten nicht.

Und ob sie auch gebogen
Mit allen Ästen schwankt,
Sie ist zu hart erzogen,
Als daß im Sturm sie wankt.

Wenn alte Waldeswipfel
Der Föhn im Tal zerschellt,
Ist sie's, die ihren Gipfel
Frei in die Wolken hält.

Martin Greif.



Das „Café de la gare“ in Plaine bei Genf.

Nach einem Gemälde von Hans Schöthorn.